

Rede von Roland Hipp, Kampagnengeschäftsführer des Greenpeace e. V., auf der Pressekonferenz am 17. September in Berlin zur Vorstellung der Studie:

Meine Damen und Herren, willkommen.

Die Angst vor dem Klimawandel und seiner zerstörerischen Kraft, der hohe Ölpreis, steigende Gaspreise und die knapper werdenden Energieressourcen haben dazu geführt, dass Energiethemen eine Konjunktur haben, wie selten.

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht ein Politiker oder ein prominenter Vertreter der Industrie düstere Szenarien von einer Zukunft ohne gesicherte Stromversorgung an die Wand malt.

Ein neuer Heilsbringer ist dabei ausgemacht worden: Die Atomkraft.

Laufzeitverlängerung soll

den Strom billiger machen,

das Klima retten helfen

und den Wirtschaftsstandort Deutschland sichern.

Das ist Humbug.

Ein durchsichtiges Wahlkampfmanöver, ein Versuch der Industrie, ihre Vormachtstellung zu erhalten.

Die heutigen Strompreise sind so hoch, obwohl der Strom zu großen Teilen noch aus Atomkraft- und Kohlekraft gewonnen wird. Sie sind so hoch, wegen der Monopol- bzw. Oligopolstruktur auf dem Strommarkt und dem damit verbundenen mangelnden Wettbewerb.

Und dass Atomkraft dem Klima nicht hilft, sagt selbst die Internationale Energieagentur (IEA). Laut ihrem Bericht 2008 müssten für einen nennenswerten Beitrag zum Klimaschutz bis 2050 1.300 neue Atomkraftwerke gebaut werden. Jedes Jahr 32. Das hat die Atombranche zu ihren besten Zeiten nicht geschafft. Für Deutschland würde das bedeuten, dass wir 60 neue Atomkraftwerke bis 2050 bauen müssten. Das ist nicht nur unrealistisch, das ist auch ein Schreckensszenario.

Übrigens:

Würden in Deutschland in allen Haushalten und in der Industrie konsequent die energiesparensten Geräte, wie z.B. Generatoren, Druckluftpumpen, Kühlschränke und sonstige Elektrogeräte verwendet werden – und ich rede nur von Geräten, die alle schon auf dem Markt sind – dann ließen sich mehr Treibhausgase einsparen als durch alle Atomkraftwerke zusammen, nämlich 160 Millionen Tonnen pro Jahr.

Und das ist keine Greenpeace-Berechnung, sondern eine, die das Wuppertal Institut 2006 für E.ON errechnet hat.

Und zum Wirtschaftsstandort Deutschland:

In den Erneuerbaren Energien arbeiten mittlerweile 250.000 Menschen, ein mehrfaches als in der Atom- und Kohlekraft zusammen.

Bei Erneuerbaren Energien ist Deutschland Exportweltmeister.

Hier liegt die Zukunft. Wem der Wirtschaftsstandort Deutschland am Herzen liegt, der muss aufpassen, dass wir auf diesem Wirtschaftssektor nicht von anderen Nationen ausgebootet werden.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir mit den Erneuerbaren Energien so weit gekommen sind, hat ganz stark mit dem Atomausstieg zu tun.

Egal wie man ihn findet. Dem einen geht er zu schnell, dem anderen zu langsam. Er hat

Investitionsgelder frei gesetzt, hat die Entwicklung von Techniken beschleunigt. Er ist ein Teil des Motors zum Ausbau der regenerativen Energien.

Wir dürfen durch eine Laufzeitverlängerung von Atomkraftwerken die gute Entwicklung in die richtige Richtung jetzt nicht stoppen. Eine Laufzeitverlängerung würde die Dynamik herausnehmen, würde uns Rückwärts in das Atom- und Kohlesteinzeitalter führen.

Warum diese massive Debatte zur jetzigen Zeit?

Auf der einen Seite haben wir den Klimawandel. Der erfordert eigentlich ein konsequentes Handeln innerhalb der nächsten zehn Jahre, sagen Wissenschaftler.

Andererseits steht unser Kraftwerkspark vor dem Ende seiner Lebensdauer, in den nächsten Jahrzehnten besteht hier ein riesiger Investitionsbedarf.

Und außerdem stehen in der nächsten Legislaturperiode sieben Atomkraftwerke an, die nach Atomkonsens abgeschaltet werden müssen.

Eine vernünftige Energiepolitik muss bedeuten, in den nächsten fünf bis zehn Jahren die Energieversorgung zu revolutionieren. Dazu müssten aber auch alte Konzern-Machtstrukturen aufgebrochen werden.

Dagegen wehren sich die vier großen Energiekonzerne, bisherige Marktführer (Monopolisten / Oligopolisten), die an ihren bisherigen Großkraftwerken Milliarden verdient haben und weiter verdienen möchten, natürlich mit Händen und Füßen. Sie wollen Großkraftwerke auf der Basis Atom- und Kohlekraft erhalten, weil darauf ihre Vorherrschaft im Strommarkt beruht.

Sie finden immer wieder Politiker, die sie in ihren Positionen unterstützen.

Politikern können zu Wahlkampfzeiten – und der Wahlkampf hat begonnen – die Argumente ja nicht plakativ genug sein. Ob sie stimmen oder nicht, Hauptsache, damit lässt sich Stimmung machen bei den Wählern.

Eins dieser Totschlagargumente ist: Ohne Atom- und Kohlekraft würde uns eine Stromlücke drohen.

Wir haben mal gegoogelt. Der Suchbegriff „Stromlücke“ ergab 50.000 Treffer.

Es ist egal, wie oft man diesen Satz wiederholt, unwahr bleibt unwahr. Und unwahr war er schon, als er im Frühjahr aufkam.

Als im März 2008 die Dena-Studie zur Stromlücke in der Öffentlichkeit lanciert wurde, übrigens im August nochmals drastischer wiederholt, haben wir entschieden die Studie zu überprüfen.

Für die Einzelheiten übergebe ich jetzt an meinen Kollegen Andree Böhling. **[Anmerkung:** Lesen Sie hierzu bitte unser Faktenpapier „Das Märchen von der Stromlücke“. Sie finden es als PDF angehängt an den Artikel „Keine Lücken in der Stromversorgung“.]

Soviel zu der Aussage, Deutschland würde eine Stromlücke drohen.

Ich möchte dazu noch eins sagen:

Wir reden hier von Kraftwerksleistungen, Nutzungspotentiale und Strompotentialen. Eines darf aber nicht vergessen werden: Atomkraft ist und bleibt eine Hochrisikotechnologie.

Alles an dieser Technik ist hochgradig risikobehaftet. Es gab einen Grund für eine jahrzehntelange Diskussion bis zum Atomausstiegsbeschluss – das Risiko.

Der Uranabbau bringt eine immense Umweltbelastung mit sich.

Der Betrieb von Atomkraftwerken: eine Aneinanderreihung aus größeren und kleineren Störfällen.

Brunsbüttel – Tricasten, Krümmel – es ist doch pures Glück, dass bis jetzt nicht noch ein zweites Tschernobyl passiert ist.

Betrachten Sie die Lagerung des Atommülls – ein einziges Fiasko. Sehen Sie sich doch das Versuchsendlager Asse an. So viel zu den Plänen, Atommüll sicher in Salzstöcken zu vergraben für tausende und Abertausende von Jahren. Nach knapp 40 Jahren läuft Wasser rein, obwohl behauptet wurde, dass mit größter Wahrscheinlichkeit ein Wassereinbruch ausgeschlossen werden kann. Die, die das behauptet haben, behaupten auch, dass das zur Zeit gebaute Endlager Gorleben, ebenfalls ein Salzstock, sicher sei.

Betrachten sie die Gefahr eines Terrorangriffs. Stellen Sie sich vor, was passieren würde, mit einem gezielten Flugzeugabsturz auf Biblis A.

Oder betrachten Sie die Gefahr der Weiterverbreitung von Atomwaffen. Das Beispiel Iran. Das Thema wird sich in den nächsten Wochen zuspitzen. Wir können nicht von den einen verlangen, keine Atomkraft zu nutzen und es selbst weiter betreiben.

All das lässt sich von Atomkraft nicht trennen.

Wir sind nicht aus Ideologie gegen Atomkraft, sondern weil sie extrem gefährlich ist.

Wir sind nicht aus Ideologie gegen Kohlekraft, sondern weil sie unser Klima ruiniert.

Und noch eine andere Richtigstellung: Wir wollen nicht zeitgleich Atom- und Kohlekraftwerke abschalten. Das sage ich, weil uns das unsere Kritiker und Gegner immer wieder fälschlicherweise vorwerfen. Wir wollen bis 2015 aus der Atomtechnologie und bis 2040/50 aus der Kohleverstromung aussteigen.

Um in der Debatte konstruktiv weiter zu kommen und auf die Erkenntnisse der Klimaforscher zu reagieren, haben wir den „Plan B“ (Plan A, eine Energieversorgung auf Basis von Kohle und Atomkraft ist gescheitert) entwickelt. Dieser „Plan B“ beschreibt die genauen Maßnahmen die ergriffen werden müssen, um bis 2020 die Energieversorgung in Deutschland auf den richtigen Weg zu bringen.

Das Konzept des Plan B steht auf drei Säulen:

Wir müssen die Erneuerbaren Energien weiter massiv ausbauen. Das bedeutet langfristig durch unendliche Ressourcen wie Wasser, Wind und Sonne, auf eine Unabhängigkeit in der Versorgung zu setzen und dabei nicht die Erde zu zerstören.

Strom und Wärme effizienter produzieren mit sogenannten Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, hunderte von dezentralen Anlagen, die einen Wirkungsgrad von 80/90 Prozent haben. Die heutigen Großkraftwerke haben maximale Wirkungsgrade von 40 bis 50 Prozent.

Strom intelligenter nutzen. Es gibt riesige Einsparpotentiale, wenn wir die beste schon heute verfügbare Technologie verwenden.

Wir diskutieren übrigens den Plan B mit einem Teil der Energiewirtschaft. Und die hat ihn nicht angezweifelt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.